

## Wasser, Umwelt, Landwirtschaft

*Als Umweltorganisation schenkt der Mouvement écologique den Auswirkungen der intensiven Landwirtschaft seit langem große Beachtung. Im Bereich Wasserschutz hat die Passivität des Staates zu einer Belastung mit Nitraten und Pestiziden geführt. Der Weg zu einem besseren Wasserzustand führt aber nicht nur über die Ausweisung von Schutzzonen, sondern auch über Kooperation mit der Landwirtschaft.*

Die Hauptsorge des Mouvement ist, laut Pressemitteilungen, das Fehlen einer Strategie im Wassersektor, wie die Organisation im vergangenen Jahr den zuständigen Innenminister bei einer Unterredung wissen ließ.

Obwohl die Nitratbelastung im Grundwasser steige, seien immer noch keine Trinkwasserschutzzonen ausgewiesen worden. Die Möglichkeiten der Gemeinden beschränkten sich darauf, „auf freiwilliger Basis mit den Landwirten Programme ins Leben zu rufen, um die Stickstoffbelastung der Böden in Quellgebieten zu reduzieren“. Der Innenminister stellte die Umsetzung der Trinkwasserschutzzonen und der Wasserrahmenrichtlinie in einem Zug in Aussicht. Dazu bemerkt der Mouvement: „Diese sieht die Festlegung der Bewirtschaftungspläne allerdings erst für 2009 bindend vor. Außerdem sieht die Umsetzung die Verfassung von großherzoglichen Reglementen vor, bei denen wohl Widerstand aus dem Landwirtschaftsministerium zu erwarten ist.“

Auch in einem Grundsatzpapier von April 2005 beklagt der Mouvement die Folgen von mehr als zehn Jahren Stillstand: „Des Weiteren haben in der Zwischenzeit die Nitratwerte im Grundwasser des Luxemburger Sandsteins vielerorts den Richtwert von 25 mg/l für Nitrat bereits überschritten und Pestizide wie Atrazin werden ebenfalls regelmäßig im Prozentbereich des Grenzwerts detektiert.“

Als Alternative zu dem belasteten Quellenwasser greifen Gemeinden zusehends auf das Sebes-Wasser zurück. Wie es allerdings um die Qualitätssicherung bei der Sebes steht, habe der Zwischenfall im Januar 2005 gezeigt. Der Mouvement écologique schlägt unter anderem vor, dass:

- die Regierung sich im Rahmen einer bewussten Strategie zu einem wohldurchdachten Mix zwischen der zentralen Versorgung durch das Oberflächenwasser von Esch-Sauer und einer dezentralen Versorgung durch gemeindeeigene Quellen bekennt;
- der nationale Plan zur Wasserwirtschaft, die Ausweisung von Trinkwasserschutzzonen und das großherzogliche Reglement zur Ausweisung von Trinkwasserschutzgebieten kurzfristig umgesetzt werden;
- ein Dialog u. a. mit den landwirtschaftlichen Kreisen in die Wege geleitet wird, um die Voraussetzungen für die Umsetzung der Schutzmaßnahmen zu gewährleisten.

Die dem Mouvement nahe stehende Asbl Oeko-Zenter war Koorganisator eines Seminars über Trinkwasserschutz und Landwirtschaft am 13. April 2005. Ein Vertreter der Ackerbauverwaltung wies darauf hin, dass seit 2001 zahlreiche Prämien an die Einhaltung von Umweltauflagen gebunden sind: „Allgemein hat die Düngung so zu erfolgen, dass der Eintrag von Stickstoff in Gewässer, sei es Oberflächengewässer oder Grundwasser, verhindert wird. In ausgewiesenen Trinkwasserschutzgebieten gelten besondere Bestimmungen, was Düngermenge und Ausbringungszeitpunkt anbelangt. Dies gilt insbesondere für organische Dünger.“ Die Teilnahme an speziellen Wasserschutzprogrammen sei besonders gut in sensiblen Gebieten, welche von Beratern betreut würden. Ein Agrarberater bedauerte, dass den Landwirten immer neue Einschränkungen auferlegt würden, ohne die notwendigen Übergangszeiten und Entschädigungen. Andere berichteten von Projekten, bei denen „konsequente, auf Partnerschaft zwischen Wasserversorger und Landwirten aufgebaute Beratung langfristig zum Erfolg, d. h. zu einer Senkung der Nitratgehalte im Trinkwasser“ geführt hat. Auch bei schwierigen Problemen, so die Schlussfolgerung des Seminars, müsse man auf dem „Kooperationsprinzip auf freiwilliger Basis“ aufbauen.